

GESELLSCHAFT

Winterthur Land, Ellikon | vor 16 Std

Jetzt halten Frauen die Forel Klinik fit

Seit Anfang Mai trägt Paola Giuliani als Direktorin die Verantwortung für die Forel Klinik in Ellikon an der Thur. Monika Ridinger ist neue Chefärztin. Die beiden teilen sich in die Aufgaben des pensionierten Klinikleiters Thomas Meyer.



ELLIKON AN DER THUR – Die 121-jährige Geschichte der Forel Klinik war bisher von Männern geprägt. Als sie noch Trinkerheilstätte hiess, schauten Hausväter zum Rechten. Ab 1975 leiteten zwei charismatische Chefärzte die Entwicklung zur führenden Fachklinik für Alkohol-, Medikamenten- und Tabakabhängige.

Nun ist eine Frauenära angebrochen: Auf den 1. Mai haben Paola Giuliani und Monika Ridinger die Nachfolge von Thomas Meyer angetreten, der nach 13-jähriger Tätigkeit in Ellikon in den Ruhestand getreten ist. Auch an der Spitze des Trägervereins steht seit Kurzem eine Frau: Die Rechtsanwältin Gitti Hug (Küsnacht) hat 2009 von Psychiater Martin Eichenberger (Triboltingen TG) das Präsidium übernommen.

Profitiert eine weibliche Crew von sprichwörtlichen Frauenstärken wie Einfühlungsvermögen, Intuition, Integrations- und Kommunikationsfähigkeit? – «Gut möglich, dass diese Führungskompetenzen in der heutigen Zusammensetzung der Klinikleitung verstärkt zum Tragen kommen», meint die neue Direktorin Paola Giuliani.

Ihrer Meinung nach handelt es sich dabei jedoch um Voraussetzungen für «erfolgreiche Verhandlungsstrategien», und davon profitiere jedes Management. Im Übrigen sieht sie die Stärke einer Geschäftsleitung darin, dass diese «sowohl personen- wie auch aufgabenorientiert» handelt.

Der Patient redet mit

Nach den Worten von Paola Giuliani sind die Aufgaben von Chefarzt und Direktion so komplex geworden, dass sie nicht mehr von einer Person zu bewältigen sind: Das Umfeld der Klinik ist in Veränderung. Durch die Einführung der diagnoseabhängigen Fallpauschalen ab 2012 wird die Forel Klinik künftig viel stärker dem Wettbewerb ausgesetzt sein. Sie braucht eine transparente Kostenstruktur und Behandlungsmethoden, die optimal auf Nachhaltigkeit und Wirksamkeit ausgerichtet sind. Auch das Verständnis der medizinischen Versorgung habe sich verändert, sagt Paola Giuliani: «Die Patienten sind viel besser informiert und selbstständiger als früher.» Es gelte, dem Dienstleistungsanspruch stärker als bisher Beachtung zu schenken. Erste Konsequenz der seit 2006 geführten Strategiediskussion war die Schaffung einer «Behandlungskette» mit Ambulatorium und Tagesklinik in Zürich.

In weiteren Schritten ist der Vorstand des Trägervereins stark verkleinert und das Management entflochten worden. Die Führung der Forel Klinik sei aber nur im Team möglich, stellt die Direktorin klar: «Wir wollen nicht als Einzelpersonen wahrgenommen werden, sondern als Institution, die kompetente Behandlungen für Menschen mit Alkoholproblemen anbietet und in diesem Bereich als Schrittmacherin auftritt.» Die neue Chefärztin sei ein Glücksfall für die Klinik, sagt Paola Giuliani: «Sie ist eine renommierte Forscherin und Suchtmedizinerin.»

«Tiefe und Weite»

«Ich fand es reizvoll, diese Aufgabe am schweizweit grössten Kompetenzzentrum zu übernehmen», versichert Monika Ridinger, die von der Stelle als Chefärztin an der Oberbergklinik in Berlin Brandenburg in die ländliche Region bei Winterthur gewechselt hat. Hier galt ihre Hauptaufmerksamkeit zunächst der neu eröffneten Tagesklinik und der Vernetzung der drei Einrichtungen der Forel Klinik. Das Konzept mit stationären und ambulanten Einrichtungen mache aus suchtmmedizinischer Sicht Sinn und rechtfertige die Reduktion der

Bettenzahl in Ellikon an der Thur, findet Monika Ridinger. Auch die Kombination von Behandlung und Forschung kommt ihren Vorstellungen entgegen: «Es geht darum, zu erkennen, welche die wirksamsten Behandlungsmethoden zur Verbesserung der Lebensqualität sind. Das erfordert einen intensiven Austausch zwischen den zuständigen Institutionen. Der Patient darf von uns ein Angebot erwarten, das sich bewährt und nachhaltig wirkt.»

Monika Ridinger attestiert ihrem Vorgänger Thomas Meyer, er habe «Grossartiges geleistet». Die Forel Klinik sei gut aufgestellt. «Ich erlebe höchst engagierte Mitarbeiter. Es herrscht hier grosse Kompetenz. Diese soll erhalten bleiben und noch angehoben werden.» Monika Ridinger will «Tiefe und Weite» erzeugen: Vertiefen will sie Therapieformen für Menschen, die gleichzeitig unter Alkoholproblemen und Zusatzstörungen wie Depressionen oder Traumatisierungen leiden. Weite heisst für sie, dass durch die drei Einrichtungen der Klinik viel mehr Menschen erreicht werden können. «Man kann auch mit der Frage zu uns kommen, ob eine Abhängigkeit besteht. Nach der Abklärung sind wir bestrebt, die bestmögliche Behandlung für den einzelnen Menschen zusammenzustellen. Es ist mir ein Anliegen, dass sich immer mehr Menschen hinterfragen, auch solche, die noch nicht abhängig sind.»

Die aus Nordrhein-Westfalen stammende Ärztin, Psychiaterin und Psychotherapeutin versteht Schweizerdeutsch schon nach drei Monaten problemlos: «Ich mag diesen Dialekt. Einzig wenn jemand Berndeutsch spricht, muss ich nachfragen.» IRUEDI ELMER

LESERKOMMENTARE

Aktuell keine Kommentare vorhanden